

Was ist Ihnen heilig?

So wichtig, dass es ohne nicht geht? Was geht mir nah, was bringt mir die Tränen, was nimmt mir den Atem, lässt mein Herz schneller schlagen? Was lässt mich brennen, erkennen, das ist mir viel wert? Wofür würd' ich kämpfen, mich einsetzen, mein Leben geben? Was ist mir heilig?

Liebe Leserinnen und Leser,

in einem Dokumentarfilm wird ganz unterschiedlichen Menschen diese Frage gestellt. Menschen auf der Straße, auf dem Weg zur Arbeit, beim abendlichen Ausgehen. Aber auch Menschen in Kirchen, Synagogen und Moscheen. Die Antworten sind so bunt und unterschiedlich wie die Menschen, die sie geben. Und fast immer haben sie mit dem konkreten Leben dieser Menschen zu tun.

Heilig, so scheint es, ist immer das, was mir ganz besonders wichtig ist. Etwas, das mein Leben bestimmt, woran mein Herz hängt. „Heilig ist mir mein Sohn“, sagt da etwa ein Mann, der um das Besuchsrecht für sein Kind kämpft.

Interessant finde ich, dass die meisten Befragten etwas heilig nennen, was mit anderen Menschen zu tun hat. Schönes, aber auch Trauriges. Heilig ist offenbar vor allem das, was zwischen uns geschieht.

„Jeder Mensch ist heilig, ohne Ausnahme“, meint denn auch ein Muslim im Film. Ich glaube, das Heilige ereignet sich oft in ganz besonderen Augenblicken, die wir erleben. Momente, die uns berühren und die dann noch in uns nachklingen. Heilige Momente des Alltags.

Aber immer wieder möchten wir diese Momente bewahren, uns ihrer erinnern, uns diese Gefühle wieder zurückholen. Gerade, weil es so besonders wichtige Momente sind.

Doch dann passiert etwas, was in dem berühmten Sketch „Dinner for one“ überspitzt zum Ausdruck kommt. Der Lady ist ihr Geburtstagsdinner mit ihren langjährigen Freunden heilig und so ist auch für alle gedeckt – wie jedes Jahr. Die alte Dame aber hat gar nicht mitbekommen, dass ihre Freunde schon längst nicht mehr leben. Der Diener springt ein und bringt für jeden einzelnen (nicht anwesenden) Gast den Geburtstagsstoast aus und trinkt auch auf Miss Sophies Wohl. Doch das hat im Verlauf des Geburtstagsdiners dann seine Auswirkungen. Es funktioniert – die Dame merkt nichts. Doch wir lachen – weil die Heiligkeit fehlt.

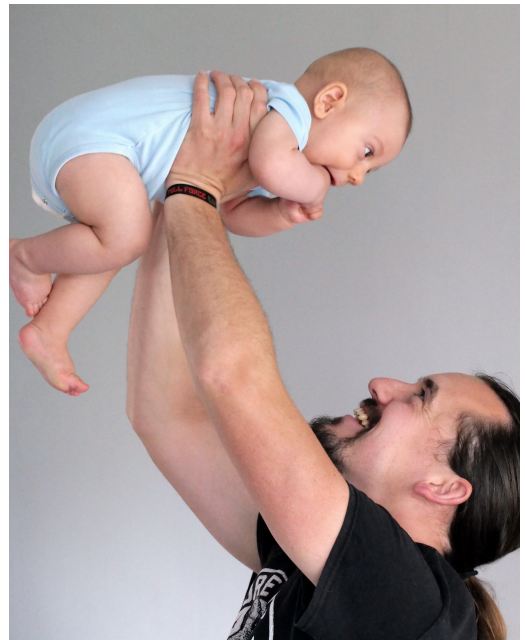


Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Im **Markusevangelium 2, 23 –28** machen die Schriftgelehrten Jesus aufmerksam darauf, dass die Heiligkeit des Sabbats auf dem Spiel steht.

Da ist also der Sabbat, an dem man Ruhe finden kann, um sich selber, Gott und Mensch mit ausreichend Zeit zu begegnen. Alle Tätigkeiten sollen unterbleiben. Sehr vernünftig!

Der Sabbat, das steht in der Heiligen Schrift, ist von Gott selbst eingesetzt – zum Wohl des Menschen. Man muss darauf schauen, dass dieser gute alte Wert nicht einfach flöten geht.

Doch das stellt Jesus gar nicht in Frage, er sagt nur, dass es dabei nicht um „Richtig“ oder „Falsch“ geht. Jesus stellt die Gegenfrage: „Was ist liebevoll?“



Evangelist Markus

Bild: Friedbert Simon In: Pfarrbriefservice.de

Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht umgekehrt.

Gott hat sich den Feiertag liebevoll für uns ausgedacht, damit es einen festen Tag gibt, an dem wir einmal nicht fremdbestimmt sind. Ein Tag, an dem uns einmal nicht die alltäglichen Zwänge und Zwecke beherrschen.

Bierernst und stocksteif irgendwelche Regeln befolgen? Nein, keinesfalls. Es geht um nichts weniger als unsere Freiheit! Darum, dass wir bei aller sonstigen Last und Plage wieder aufschnaufen, atmen können.

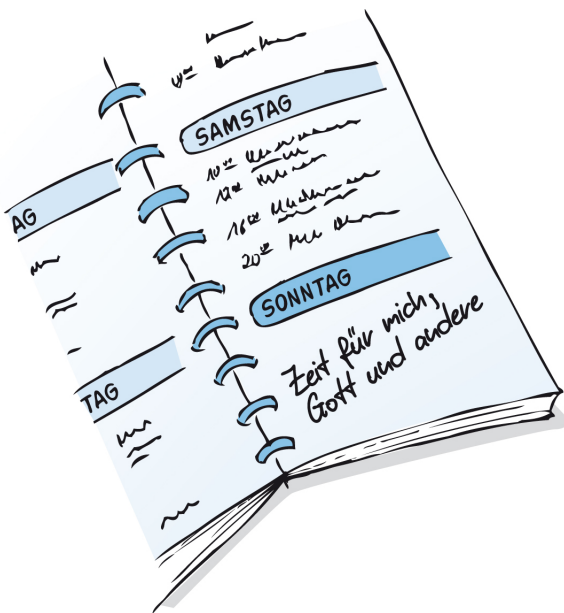


Bild: Sarah Frank In: Pfarrbriefservice.de

Der Sabbat, der Sonntag sind Gaben Gottes nicht zum beliebigen, gleichgültigen Gebrauch. Sie sind die wunderbare Chance, einen festen freien Tag bewusst, aufgeklärt und lebensbejahend für sich zu nutzen.

Und sich von Gott zusprechen zu lassen:

Du bist mir heilig!

Du bist mir wertvoll!

Das Wichtigste!

Ich hab dich geschaffen mit allem, was lebt.

Mich selbst zum Vorbild genommen,

mein Herz in Deines gelegt.

Gott sei Dank!

Herzlich Ihre Katharina Seuffert